

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 4

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

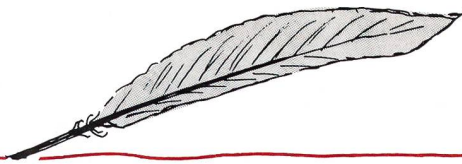
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor

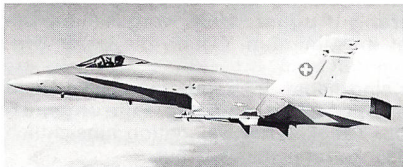


THE SWISS HAVE ALWAYS STOOD FOR PEACE

Aus «The Orange County Register, Monday, January 29, 1996»

It's our privilege to stand with them

On January 25, 1996, McDonnell Douglas delivered the first of 34 F/A-18 Hornets to the Swiss government. This marks yet another milestone in our enduring 60-year partnership with Switzerland. After an intensive review of all its options, Switzerland becomes the eighth country to select



the F/A-18 as its primary multi-mission fighter. This sends a powerful message from a country that doesn't have any enemies, and intends to keep it that way. The people at McDonnell Douglas thank the people of Switzerland for letting us stand with them.

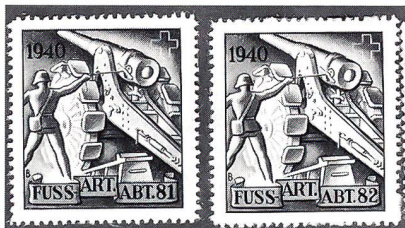
Von Benny & Dorothy Hoelsli, Kalifornien USA, dem «Schweizer Soldat» zugestellt. Der Redaktor dankt!



FUSSARTILLERIE

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

Als langjähriger Abonnent vom «Schweizer Soldat» erlaube ich mir, Sie etwas zu fragen. Ich bin Philatelist und habe neben anderen Sammlungen vom 2. WK auch eine Schweizer Soldaten-Markensammlung. Ich versuche diese nach der Truppenordnung von 1936 aufzuziehen. Nun meine Frage: Was war Fussartillerie? Gehörte diese zur Festungsartillerie, oder bei wel-



cher Div, AK oder welchen Armeetruppen muss ich diese beiliegenden vier Marken einordnen? Hatte diese Fuss Art 12-cm-Radgürtelkanonen? Für eine kurze Auskunft wäre ich Ihnen sehr dankbar. Beiliegend frankiertes Retourcouvert für die Rücksendung.

Nb Von der Abstimmung vom 10. März bin ich einer der Direktbetroffenen, 80% vom Umsatz mache ich mit zwei gelernten Herrenschnieerrinnen fürs KKB, notabene in einer Randregion. Mit freundlichem Gruss

H R Grädel, Grünen

Sehr geehrter Herr Grädel,

Danke Ihnen für Ihren Brief, und ich will ihn gerne kurz beantworten. Ich hoffe, dass Ihr Wunsch betreffend Abstimmung vom 10. März in Erfüllung geht. Die beigelegten Soldaten-Marken von 1940 sende ich Ihnen nach der Veröffentlichung zurück. Die Marken zeigen es übrigens, dass es die Fussartillerie (12 cm Kan 1882) mit Radgürtel der Fuss Btr 508 sowie der Fuss Art Abt 81, 82 und 83 damals gab. Diese Artillerie der Armeetruppen wurde aus festen Positionen in der Regel

aus den Verteidigungsstellungen der Feldarmee als Schwere Artillerie (Schussdistanz etwas mehr als 11 km) eingesetzt. Die Divisionen waren fast ganzheitlich mit den hippomobilten Feldartillerie-Abteilungen (7,5 cm) ausgerüstet. Dann kamen die 1935 in Lizenz (Bofors) gebauten und motorgezogenen 10,5-cm-Kanonen dazu. Selbstverständlich wurden diese Positionsgeschütze der Fussartillerie auch in Festungsgürteln und bereits nach dem Ersten Weltkrieg als Festungsgeschütze aus Werken eingesetzt. Ich diene als Instruktor und Offizier bei der mobilen und Festungsartillerie. Darum fühle ich mich bei dieser Gelegenheit als für befugt, die vollständige Trennung der Festungs- von der mobilen Artillerie von 1975 als völlig falsch und unnötig zu beurteilen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Redaktor Edwin Hofstetter



MANTEL DES SCHWEIGENS

Ihr Vorwort 1/96

Sehr geehrter Herr Oberst

Zu Ihren mutigen und offenen Worten möchte ich Ihnen herzlich gratulieren. Wenn die Mängel der Armeeform nicht offen diskutiert, sondern wenn darüber weiterhin der Mangel des Schweigens gehüllt wird, wird unsere Armee schnell vor die Hunde gehen.

Nach einem längeren Gespräch mit dem damaligen Ausbildungschef und heutigen Chef Heer bin ich auch davon überzeugt, dass die Kritik nicht nur gerechtfertigt ist, sondern noch schärfer ausfallen müsste.

Mit freundlichen Grüßen

Kdt Gren Kp 24, Hptm Gallati



«DURCHSICHTIGER PUTZ AUF ROSTIGEM GRUND»

Vorwort «CH-Soldat» Nr 1/96 und als Beitrag in der «Schweizer Zeit»

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

Am liebsten hätte ich eigentlich, angelehnt ans Englische, geschrieben: «Lieber Herr Hofstetter»; so sehr gehe ich mit Ihrem Essay über die Schwächung der Wehrbereitschaft einig. – Jahrgang 1930, Masch Ing HTL (und zugegeben über den Pzj Kpl nicht hinausgekommen), war ich, bis ich anschliessend an Ihren Artikel noch «Will der Westen betrogen sein?» in der «Schweizer Zeit» gelesen hatte, der Auffassung, eine militärische Bedrohung des Westens sei nicht gerade imminent, und man könne da schon etwas «leiser treten»; zum Aufholen sei dann immer noch Zeit. Was mich jedoch diesbezüglich in letzter Zeit mehr beunruhigte, war der Entscheid unserer obersten Behörde, die Tretminen-Verwendung einzuschränken. «Die Schweiz werde nur noch von Beobachtern ausgelöste Minen verwenden», ist, wie man weiss, verkündet worden. – Es dürfte klar sein, dass die Schweiz nicht Minenfelder anlegt, um Volk und Vieh hineinzutreiben und auf diese Art umzubringen.

In meinen letzten EKs, die ich grösstenteils in der Luzisteig absolvierte, wurde uns erklärt, dass ein Festungswerk dann fallen werde, wenn es von feindlichen Nahkämpfern (mit Flammenwerfern und anderem) «behandelt» werden kann. Man hat uns auch auf Vernebelungsaktionen hingewiesen, welche die Einsicht auf den vorstossenden Feind verunmöglichen sollen. Aus diesem Grunde müsse ein Werk möglichst auch mit Minen gesichert werden, war die These. – Und nun geht der Vorsteher des Militärdepartementes hin und gesteht dem Feind praktisch freies Geleit für Nacht- und Nebelaktionen zu!

Es ist bekannt, dass Politiker viele Laute von sich

geben, weil sie gut tönen, und sich im nachhinein anders verhalten. Ich fürchte jedoch, dass sie, sollte die Schweiz sich wirklich einmal zu verteidigen haben, in diesem Falle die ethisch Heldenhafte spielen wollen und sich an diese undurchdachte Aussage halten werden.

Für die Landesverteidiger jener Zeit muss es eine spezielle Hölle sein, einzurücken, wenn in Bern noch mehr solche Glanzideen ausgeheckt und verbreitet werden!

Mit freundlichen Grüßen

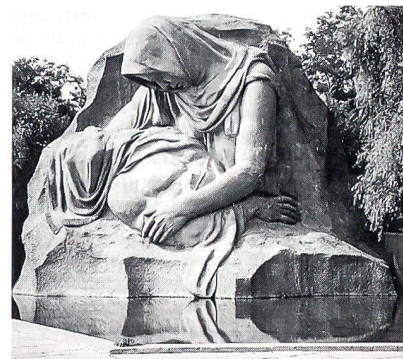
Alfons Müller, Tuttwil



TRAUERENDE MUTTER

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

mit dieser Foto der Mamajew-Gedenkstätte Wolgograd (Stalingrad) von der GMS-Russlandreise möchte ich meine persönlichen Festtagsgrüsse



verbinden. Unser Einsatz für Sicherheit und Frieden hat ja dies als Inhalt, dass eben Mütter nicht um Söhne und Töchter trauern müssen, die wegen Krieg oder Hunger sterben.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Wyss, Winkel (ZH)



ERHOLUNG IM MILITÄR

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

für Ihren Leitartikel «Miliz und Gewerbe in Gefahr» danke ich Ihnen. Es ist geradezu tröstlich zu wissen, dass es noch normale Menschen gibt. Warum soll etwas geändert, aufgehoben und beseitigt werden, das sich immer bestens bewährt hat. Es ist ein sträflicher Leichtsinns zu glauben, die vorgeschlagene Revision spare viel Geld. Mitnichten! Wer übernimmt die Nachteile und Ausfälle? Überhaupt, diese ganze Demontage unseres Wehrwesens gefällt mir ganz und gar nicht. Damit Sie, Herr Hofstetter, mich nicht falsch verstehen, denn ich bin absolut kein Fachmann für Militärfragen. Ich war nur Füsilier im Füs Bat 75, später in der III/276. Nun, ich kann nur bezeugen, dass ich in der Armee geradezu vornehm behandelt wurde gegenüber Vielfachem im Zivilleben. Ich hatte wirklich keine Privilegien oder Sonderrechte. Immer bin ich dabei gewesen. Aber wenn man jung ist, hält man viel aus. Trotz aller Unbill, die eben auch ertragen werden musste, habe ich mich bei jedem Dienst körperlich, moralisch und seelisch erholt. Bei mir muss es heute noch mit meinen 76 Jahren auf eine Art militärisch zugehen. Ordnung und Pünktlichkeit!

Herr Hofstetter, Ihre Beiträge in der Presse haben mich immer sehr gefreut. Bitte, seien Sie nicht ungehalten wegen diesem langen Brief. Ich musste es Ihnen einfach sagen.

Viele Grüsse sendet Ihnen

H Näf, Weinfelden